

Jack Halpern (Hg.): *New Japanese-English Character Dictionary*. 新漢英字典. Tokyo: Kenkyusha, 1990. 226, 1992 S.

Besprochen von Jürgen Stalph

Das lange vorbereitete, von vielen Seiten geförderte, in tausend Vorträgen besungene, das unermüdlich vorangekündigte Kanjilexikon von Jack Halpern, es ist da. Massiv, stattlich, gelb-blau und: überflüssig.

Aber der Reihe nach. Was wurde uns, was wurde allen, die sich mit der japanischen Sprache befassen oder befassen wollen, versprochen, und was verspricht der Schutzumschlag noch immer? „A major event in Japanese language studies. A significant step forward in the methods, tools, and concepts used in compiling character dictionaries. The first treatment of kanji compiled by computational lexicography on the basis of sound linguistic principles“. Weiter heißt es:

This is the first kanji dictionary edited and produced entirely by computer. The project has cost more than US \$ 1,600,000 and required some sixty-six man-years for completion over a period of sixteen years. Great pains were taken to ensure accuracy and up-to-dateness: some 700 computer programs were written for editing and proofreading the data, while Japanese language experts in the U.S. and Japan have confirmed its scholarly accuracy and lent their enthusiastic support. The dictionary also benefited from the support of various Japanese government organizations and officials, including a former prime minister.

Eins Komma sechs Millionen US-Dollar: welcher finanzieller Aufwand! Sechshundert Mannjahre in sechzehn Jahren: welcher Aufwand an Zeit und Mühe! Sprachexperten in Nordamerika und Japan, dazu ein japanischer Premier: welches personelles Aufgebot, welcher Enthusiasmus!

Was Wunder auch: Das Buch bietet ja – laut Schutzumschlag – nichts weniger als eine lexikographische *Revolution*. Das Zauberwort heißt „SKIP“ – *System of Kanji Indexing by Patterns*. Eine Methode, die jedermann, auch dem blutigen Anfänger, erlaubt, Zeichen nachzuschlagen (Schutzumschlag), schnell und zuverlässig, „as quickly as in alphabetical dictionaries“ (Schutzumschlag). Ferner werden geboten (Schutzumschlag): 60000 Bedeutungen für 42200 Wörter und Wortelemente, 4650 Synonymartikel, 600 Anmerkungen zur Unterscheidung homophoner Zeichen, 12700 Zeichenformen, 9500 Zeichenlesungen, 2300 Diagramme zur Veranschauli-

chung der Strichführung, 25000 Querverweise und 11 Anhänge. Welch imposante Liste, welch Zahlenwerk!

Ahhh. Atmen wir einmal tief durch, lösen wir behutsam den Schutzmuschel, legen wir ihn – beeindruckt, aber entschieden – zur Seite, beschauen wir das Buch unvoreingenommen wie das Kind den Kaiser und stellen und beantworten wir uns selbst die Frage: Was wird geboten?

Zunächst die Zeichenzahl. Das *New Japanese-English Character Dictionary* enthält 3587 Stichzeichen. Dreitausendfünfhundertsiebenundachtzig und keines mehr. Mit anderen Worten: Das Lexikon verzeichnet etwa ein Drittel dessen, was uns jedes handliche *Kan-Wa chūjiten* bietet, und immer noch ganze 1859 Zeichen weniger als der bewährte Nelson, *The Modern Reader's Japanese-English Character Dictionary* – das Lexikon, mit dem es sich vergleichen lassen muß und an dem es zu messen ist.

3587 Kanji, das heißt: Wer 菅原 nicht entziffern kann, weil er das erste Zeichen nicht kennt, wird Halperns Lexikon vergeblich bemühen; Nelson führt es unter der Nummer 3975. Ein weit hergeholtes Beispiel? Keineswegs. Der Name – Sugawara – gehört zu den hundert häufigsten in Japan.¹

Wer 三菱 – Mitsubishi – nicht zu lesen vermag, weil er das zweite Zeichen nicht kennt, wird von Halpern enttäuscht; Nelson listet das Kanji unter der Nummer 3977. Ein weit hergeholtes Beispiel? Keineswegs: 菱 gehört zu den tausend häufigsten ZeitungsKANJI² Wer nach Hokkaidō fährt und in 札幌 – Sapporo – ankommt, wird kaum wissen, wo er sich befindet, sofern er nur Halperns Lexikon im Gepäck hat; aber auch 幌 gehört zu den tausend häufigsten Schriftzeichen; Nelson führt es als Nummer 1485 und gibt die Lesungen *KŌ*, *horo* und *tobari* – wie es sich für ein Zeichenlexikon gehört. 菅, 菱 und 幌 gehören selbstverständlich auch zum JIS (Japanese Industrial Standard)-Zeichensatz 1, der 2965 grundlegende, häufig eingesetzte Kanji („kihonteki ni yoku tsukawareru to mirareru kanji 2,965 ji“)³ umfaßt.

Es scheint, als hätten weder Halpern noch seine *editorial consultants*, zu denen die durch ihre Lehrbücher bekannte Eleanor H. Jordan, Nomura Masaaki, ehemaliger Mitarbeiter des Kokuritsu Kokugo Kenkyūjo (Kok-

¹ Vgl. die Liste „Nihon no myōji besuto 200“ [Die 200 häufigsten japanischen Familiennamen] in Kinda'ichi Haruhiko, Hayashi Ōki und Shibata Takeshi (Hg.) (1988): *Nihongo hyakka daijiten. An Encyclopaedia of the Japanese Language*. Tōkyō: Taishūkan shoten, S. 1309f.

² Siehe Kokuritsu Kokugo Kenkyūjo (Hg.) (1976): *Kokuritsu Kokugo Kenkyūjo hōkoku 56: Gendai shimbun no kanji. A Study of Uses of Chinese Characters in Modern Newspapers*. Tōkyō: Shuei shuppan.

³ Vgl. Kabashima Tadao, Tsuzuki Toshio und Sekiguchi Taiji (Hg.) (1985): *Jiten – Nihon no moji* [Lexikon der japanischen Schrift]. Tōkyō: Taishūkan shoten, S. 498.

ken) und jetziger Professor für Japanische Sprache an der Waseda Universität, und: *alas!*, der vor wenigen Jahren verstorbene große Sinologe und Kanji-Forscher Tōdō Akiyasu gehören, die Frequenztabellen der vom Kokken 1976 publizierten Zeitungsuntersuchung genau studiert – Tabellen, auf die sich Halpern *expressis verbis* beruft (S. 41a). Auch die bei den einzelnen Zeichen in der Regel gegebenen Frequenzränge entsprechen nicht denen der Kokken-Untersuchung; schon bei den häufigsten zehn Zeichen – 日一十二大人三会国年 – weicht eines ab, wenn auch nur um einen Platz (三), bei den Rängen 100 bis 109 (教午用題北所調関体党; Halpern: 北機要化野来理体強成) stimmt in der Abfolge keines mehr, bei 501 bis 510 ist die Abweichung komplett (王惡賞可右級積清具例; Halpern: 紙達象針守寄深每課赤). Des Rätsels Lösung: Die Daten des Kokken wurden, wie es in einer Fußnote auf S. 1786 heißt, „interpreted and adapted in a manner to make them particularly useful to the learner“. Der Rezensent vermag diesen Satz nicht zu verstehen. Particularly „particularly“.

3587 Stichzeichen: Nelson verzeichnet unter dem Radikal 140 – *kusa-kammuri* – 213 Kanji, Halpern (Zahlen nach Radikalindex) nicht einmal ein Drittel davon: geschlagene 67. Nicht anders sieht es unter anderen Klassenzeichen aus. Bei Nr. 85, *sanzui*, das ebenfalls zu den meistvertretenen Zeichenkomponenten gehört,⁴ steht die Ratio bei 97 (Halpern) zu 261 (Nelson); unter *ki-hen* (Nr. 75) werden 97 Zeichen gelistet – Nelson hat 242; unter *te-hen* (Nr. 64) 112 – Nelson hat hundert mehr; unter *kane-hen* (Nr. 167) finden wir 44 – bei Nelson 123. Selbst wenn wir berücksichtigen, daß Nelson mitunter Zeichen anders einordnet – unter *kusa-kammuri* etwa (菲惹募募墓夢 etc.; insgesamt vierzehn Kanji, die traditionell unter anderen Radikalen geführt werden) – und Halpern im Lexikonteil eine Reihe von alten Zeichenformen (*kyūji*) aufführt – Zeichenformen, die in seinem Lexikon übrigens über keinen der Indizes, nicht einmal über den Radikalindex, aufzufinden sind –, verschieben sich diese Zahlen nur geringfügig.

3587 Stichzeichen – inclusive „Zeichen“ wie 卍 卐 卍 † etc. († als Variante von 卍!), Zeichen, für die sich weder in der mehrtausendjährigen Geschichte der chinesischen noch in der der nicht ganz so alten japanischen Schrift Belege finden lassen, die sie als Kanji auswiesen: Der eigentliche Umfang des Dictionariums ist also noch um einiges geringer anzusetzen. 3587 Stichzeichen minus alpha sind, mit einem Wort, bei weitem unzureichend. Der Verlag wird gewußt haben, weshalb er diese Zahl nicht auf den Schutzumschlag druckte.

Zweitens. Der Wert eines Kanjilexikons hängt neben der Zahl der auf-

⁴ Vgl. Jürgen Stalph (1989): *Grundlagen einer Grammatik der sinojapanischen Schrift*. Wiesbaden: Harrassowitz, S. 162.

genommenen Stichzeichen entscheidend davon ab, wie viele und welche Komposita sich unter diesen Stichzeichen nachschlagen lassen. Halpern wirbt, wie wir auf dem Schutzumschlag lasen, mit „60,000 senses for 42,200 words and word elements“, die „exactly“ zeigten, „how each character contributes to the meanings of compounds“. Nun, schlagen wir das Lexikon *at random* auf. 発 : 71; Nelson: 138. 皇 : 12; Nelson: 65. 海 : 18; Nelson: 170 (in Worten: einhundertundsiebzig). 夜 : 14; Nelson: 98. 軽 : 25; Nelson 89. Das mag genügen: Die Zahlen sprechen für sich.

Hinzu kommt, daß sich Komposita bei Halpern nicht einfach *nachschiagen* lassen: Die Zeichenzusammensetzungen, auch kürzere Beispielsätze, sind nach sinojapanischen (*on*) und reinjapanischen (*kun*) Lesungen getrennt aufgeführt – und innerhalb dieser Kategorien wieder nach *Bedeutungsnuancen* geordnet. Wer also, um ein einfaches Beispiel zu geben, 海辺 sucht, weil er diese Kombination *nicht kennt*, weil er eben nicht weiß, ob *on* oder *kun*, wird unter 海 den gesamten Eintrag lesen müssen. 海辺 findet sich bei Halpern nach 海水浴 *kaisuiyoku*, aber vor 海女 *ama*, das als „special reading“ erst später aufgeführt wird; dafür steht 海洋 *kaiyō* vor 海外 *kaigai*, und dieses wieder vor 海水浴 *kaisuiyoku*. Die Mühe des Suchens hält sich allerdings, wie die Zahlen oben demonstrieren, oft in Grenzen: Die meisten Einträge sind wesentlich kürzer als die Nelsons.

Drittens. „SKIP“. Halpern klassifiziert die Kanji nach vier großen Patterns – horizontal gegliederte (■), vertikal gegliederte (■), „eingefasste“ (■) und nicht weiter teilbare (■, „solid characters“ wie 女, 王 etc.) – Patterns, die in China und Japan wohlbekannt sind und auch zu Strukturklärungen der Schriftzeichen – man schlage ein beliebiges Schülerlexikon auf, etwa Tödōs *Reikai gakushū kanji jiten* – herangezogen werden, nicht aber, und das aus guten Gründen, zu Klassifikationszwecken.

„SKIP“ führt wie alle neuen Systeme den Lerner nicht an das System der „Klassenzeichen“ (*bu, bushu, jibu*) heran, im Jahre 100 n. Chr. von Xu Shen in seinem *Shuowen jiezi* (jap. *Setsumon kaiji*) etabliert, im Jahre 1716 mit Erscheinen des *Kangxi zidian* (jap. *Kōki jiten*) standardisiert (214 Klassenzeichen) und seither in Japan das lexikographische Ordnungsprinzip,⁶ verdrängt weder durch das Mitte der zwanziger Jahre in China entwickelte „Vier-Ecken-Aufschlagesystem“ (jap. *shikaku gōma-hō*), das sich, wie es hieß, „Mittelschülern in dreißig Minuten lehren“ und „nach zusätzli-

⁵ Tödō Akiyasu (Hg.) (1972): *Reikai gakushū kanji jiten* [Verständlich erklärtes Kanjilexikon für Schüler]. Tōkyō: Shōgakukan.

⁶ Vgl. Jürgen Stalph (1989): *Grundlagen einer Grammatik der sinojapanischen Schrift*. Wiesbaden: Harrassowitz, S. 30ff.

chen zehn Minuten Übungszeit erfassen“ lasse,⁷ noch durch eigens für den ausländischen Lerner entworfene Anordnungsschemata, wie wir sie etwa in dem 1966 vom japanischen Kultusministerium herausgegebenen, völlig sinn- und nutzlosen *Gaikokujin no tame no kanji jiten* finden.⁸

Halperns „SKIP“ nun hat einen zusätzlichen großen Fehler, der das System nahezu untauglich macht: Das häufige Vorkommen horizontaler Teilung⁹ zwingt dazu, mehr als die Hälfte der 3587 Stichzeichen *einem* Pattern zuzuordnen (𠄎). Unter Pattern 1 (𠄎) und 2 (vertikal geteilte Zeichen: 𠄎) werden bereits 2924 Zeichen versammelt, das sind über 80% der Gesamtzeichenzahl dieses Lexikons. Zur notwendig werdenden Subgliederung greift Halpern auf eine nicht ganz neue Methode zurück: Er zählt Striche – bei Pattern 1 einmal für den linken und einmal für den rechten Bestandteil. Damit wird einem Zeichen wie 唱 die Ziffernkombination „1–3–8“ zugeordnet, ebenso 洪. Und 86 weiteren Kanji. Zur Anordnung dieser 88 Zeichen bedient sich Halpern nun eines ganz besonderen Kniffes: Er erinnert sich des altherwürdigen Radikalsystems! Der Benutzer sieht es mit Staunen. 唯 steht vor 培, 堀 vor 婦, 婚 vor 崎, 帳 vor 張 etc. Schön. Das Ganze macht „SKIP“ so einfach, daß der Herausgeber sein System auf über 200 Seiten Einleitung und zusätzlich noch einmal in einem 35seitigen Appendix erklären muß. Und, *on top*, das Radikalsystem natürlich auch.

Fassen wir zusammen: Das *New Japanese-English Character Dictionary* ist ein Zeichenlexikon, das eine unverhältnismäßig geringe Anzahl von Komposita unter einer bei weitem nicht ausreichenden Zahl von Stichzeichen versammelt, angeordnet nach einem neuen System, das sich eines alten bedienen muß, um benutzbar zu sein.

Ein großes Ereignis „in Japanese language studies“? Eines, das besser gar nicht erst stattgefunden hätte! Ein bedeutender Schritt vorwärts, was Methodik und Konzeption von Zeichenlexika angeht? Ein Schritt zur Seite und einer zurück! Erstellt „on the basis of sound linguistic principles“? Welche Frage bei einem Werk, das einen Beispielsatz wie 狐に化かされる *kitsune ni bakasareru* bringt (unter 化), ohne das Zeichen 狐 selbst aufzu-

⁷ Vgl. Jürgen Stalph (1985): *Kanji-Theorie und Kanji-Studien in Japan seit 1945*. Bochum: Brockmeyer, S. 91ff.

⁸ Mombushō (Hg.) (1966): *Gaikokujin no tame no kanji jiten. Dictionary of Chinese Characters for Foreigners*. Tōkyō: Ōkurashō insatsukyoku. – Dies Beispiel mag auch illustrieren, daß im Zusammenhang mit lexikographischen Arbeiten Regierungsinstitutionen nicht unbedingt ein Gütesiegel sein müssen. Das gilt auch für Premierminister. Halpern meint übrigens Nakasone Yasuhiro.

⁹ Siehe dazu ausführlich Jürgen Stalph (1989): *Grundlagen einer Grammatik der sinojapanischen Schrift*. Wiesbaden: Harrassowitz, S. 120ff.

nehmen! Welch eine Frage bei einem Werk, das 籤 (*SEN, kuji*) verzeichnet, aber auf 菅, 菱 und 幌 verzichtet!

Man fragt sich, was in aller Welt Eleanor H. Jordan, Nomura Masaaki und – wohl zumindest in einem früheren Stadium des unsinnigen und unsinnig teuren Projektes – Tōdō Akiyasu bewogen haben mag, diesem Buch ihren guten Namen zu leihen. Man fragt sich, was in aller Welt die großen Banken Japans, die Bank of Tokyo und die Dai-Ichi Kangyo, die Fuji und die Mitsubishi Bank, die Mitsui, Saitama und Sanwa Banks, was die großen Konzerne von Hitachi über Matsushita bis Nissan, was die vielen Wertpapiergesellschaften und Stiftungen, die Foundation of International Education, die Nomura Foundation und die Toyota Foundation bewogen haben mag, über lange Jahre und mit gigantischen Beträgen dieses Ärgernis zu fördern. Die „Kernbedeutungen“, die uns erlauben, unter „brave“ 壯 nachzuschlagen und unter „face“ 面, aber nicht 顏, dem im Lexikonteil (Nr. 1808) ausdrücklich diese Kernbedeutung zugeschrieben wird? Die Diagramme zur Strichführung, die uns weit über hundert und dreißig Mal zeigen, wie man 丷 schreibt? Nein, nein, das kann nicht sein. Bleiben als Positiva nur die regelmäßige Angabe der semikursiven und kursiven Schreibformen (*gyōsho* und *sōsho*) und die Aufführung der modernen chinesischen Zeichenformen und -lesungen. Reicht das für 1 600 000 US-Dollar? Offensichtlich. Für ein Lexikon ist es allerdings herzlich wenig. *Zu wenig.*

Dem potentiellen Käufer und Benutzer des Werkes ist nur eines zu raten: *Save money. Skip it!*